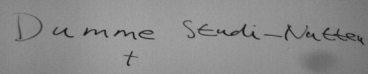


Aufregen!



Auf dem Campus sind sexistische Schmierereien aufgetaucht. Wie darauf reagieren?

Seite 2

Aufmischen!



Altpunk „NOT“ und sein Bruder „DEAD“ mischen die Konsumgesellschaft auf – zumindest im Kino.

Seite 3

Aufbegehren!



Viele Studierende arbeiten neben dem Studium. Aber kaum eine/r kennt seine/ihre Rechte.

Seite 4

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter

www.bszone.de

Optionalbereich: Wird die Kreditwürdigkeit des Spracherwerbs an der RUB gesenkt?

Umstrittene Credits

(USch) Bestens besucht war die FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK) am vergangenen Montag: Prof. Dr. Uta Wilkens, Prorektorin für Lehre der Ruhr-Uni Bochum, stand Rede und Antwort zum Thema „Leitbild der Lehre“ sowie vor allem zu den aktuell zwischen Rektorat und Zentrum für Fremdsprachenausbildung (ZFA) diskutierten Plänen, die derzeitige Praxis einer Kreditierung sämtlicher ZFA-Kurse im Optionalbereich zu verändern. Dies könnte bedeuten, dass ausgerechnet zum Eintreffen des doppelten Abiturjahrgangs im kommenden Wintersemester die Einstiegskurse in auch als Abiturfach gängigen Sprachen nicht mehr kreditierbar wären. Pläne für eine mögliche Gebührenerhebung für AnfängerInnensprachkurse liegen derzeit jedoch auf Eis.

Letzteres hatte im Vorfeld für den größten Unmut des AstAs sowie im Kreise der Fachschaften gesorgt: Wenn tatsächlich ein Großteil der derzeit rund 2.900 ZFA-Kursplätze gebührenpflichtig geworden wäre, hätte das gebührenfreie Angebot von derzeit etwa 9.600 Plätzen im Optionalbereich kaum aufrecht erhalten werden können. Simon Gutleben von der Juso-Hochschulgruppe, der Ende des Wintersemesters noch als stellvertretender AstA-Vorsitzender an einem Informationsgespräch mit der Prorektorin für Lehre beteiligt war, befürchtete bereits einen „Infarkt“ im Optionalbereich, da die Gebührenpflicht ausgerechnet bei der Ankunft des doppelten Abi-Jahrgangs geübt hätte.

Prorektorin: ZFA-Gebühren „abwegig“

Die Prorektorin geht hierzu inzwischen jedoch auf Distanz: Das ZFA habe den „abwegigen Vorschlag“ gemacht, Sprachkurse zum Teil gebührenpflichtig zu machen.

ZFA
ZENTRUM FÜR FREMDSPRACHENAUSBILDUNG

Kreditierung von AnfängerInnenkursen am ZFA auf der Kippe?

Ein solches Ansinnen war bereits 2005 gescheitert, als ein diesbezügliches ZFA-Papier unter anderem im Senat der RUB sehr kritisch diskutiert wurde. Wirtschaftliches Kalkül tritt in der aktuellen Debatte einseitig hinter andere Überlegungen zurück: „Mich interessiert, wie die Qualität der Lehre sichergestellt wird“, betonte die Ökonomin bei ihrem FSVK-Besuch. Dennoch sind die zumindest fürs Wintersemester auf Eis gelegten eventuellen Sprachkursgebühren offenbar noch nicht ganz vom Tisch: „Wenn man als ZFA meint, man könne für kreditierbare Kurse Gebühren nehmen, muss das von der UKP (Universitätskommission für Planung, Struktur und Finanzen, d. Red.) geprüft werden“, so Professor Wilkens.

Spracherwerb nicht mehr kreditwürdig?

Ähnlich fatale Lenkungseffekte im Hinblick auf den doppelten Abi-Jahrgang könnten jedoch auch allein durch die angedachten Änderungen im Bereich der Kreditierbarkeit von Einstiegssprachkursen erzielt werden:

Nach den Vorstellungen von Prof. Dr. Uta Wilkens solle vor allem eine „Professionalisierung“ im Hinblick auf eine Verwertung von Sprachkenntnissen auf dem Arbeitsmarkt im Vordergrund stehen. Dies solle künftig als „Markenzeichen eines Bochumer Abschlusses“ gelten. Wenn in den als Abiturfach wählbaren Sprachen wie Englisch, Französisch oder Spanisch jedoch nur noch das berufsqualifizierende Zielniveau kreditiert würde und AnfängerInnen- sowie eventuell auch Fortgeschrittenenkurse nicht mehr unmittelbar nach Abschluss kreditierbar wären, könnte der Sprachausbildung der Boden unter Füßen weggezogen werden: „Angesichts des Leitbilds einer ‘International University’, das sich die RUB zu eigen macht, wäre dies ein Armutszeugnis“, hält Simon Gutleben dagegen.

ZFA beschwichtigt

Die ZFA-Leitung versucht derweil, Bedenken gegen Änderungen der Kreditierbarkeit von Einstiegskursen in den gängigen schulischen Fremdsprachen hinsichtlich

Graphik: Zentrum für Fremdsprachenausbildung der RUB

einer deutlichen Verringerung kreditierbarer Kursplätze zu zerstreuen: „Derzeit sieht es nicht nach einer Reduzierung oder nach gravierenden Änderungen aus“, so die Betriebswirtin Jennifer Wenderoth, die für die Leitung des Geschäftsbereichs am ZFA zuständig ist. Im Juni werde man hierzu weitere Aussagen treffen können – „da müssen wir derzeit um Geduld bitten.“

Beleidigende Unterstellungen

Ein häufiges Argument für eine Änderung der Kreditierungsregelung ist zudem die Behauptung, Studierende ließen sich angeblich absichtlich niedriger einstufen, um mit relativ geringem Aufwand an Kreditpunkte und gute Noten zu kommen. „Eine böse Unterstellung, die haltlos ist“, aber „dennoch mehrfach getätigt wurde“, wird Gremienberater Maik Wolf im letzten FSVK-Rundbrief zitiert. Dies sieht auch Simon Gutleben so: „Ich finde es beleidigend, Studierende zu unterstellen, sich hierdurch Einsen ‘erschleichen’ zu wollen!“, unterstreicht er gegenüber der :bsz.

Und die RUB bewegt sich doch – vielleicht...

Macht „Move“ mobil?

(USch) Er ist ein Einmannteam und heißt Björn Frauendienst. Im Rahmen der „RUB.2013 – Projekt Doppelter Abiturjahrgang“ ist der Geographie-Absolvent seit November 2011 damit beauftragt, zusammen „mit vielen Akteuren der RUB“ sowie der Stadt Bochum „ein umfassendes Mobilitätskonzept“ für den Campus zu erarbeiten. Dieses ist im Netz bereits in einem kurz und bündig „Move2013“ genannten „Informationsportal für die Mobilität an der RUB“ einzusehen, und einiges davon ist auch bereits umgesetzt – wie beispielsweise die Schaffung von rund 450 MetropolRadRuhr-Stellplätzen an sieben Standorten auf dem Campus. Ob sich dieses Modell, zu dem der AstA fürs Sommersemester rund 58.000 Euro beisteuert, bewährt, wird sich in den nächsten Monaten zeigen. Andere Maßnahmen wie die frisch gegossenen Betonrampen an den Treppen entlang der Uni-Bibliothek (UB) sorgen derzeit für große Fragezeichen in den Augen vieler Studierender.

„Sind die jetzt für Rollis oder für Kinderwagen?“, fragt eine Studierende im Vorbeigehen ihre Kommilitonin, die nur mit den Achseln zuckt. Die richtige Antwort wäre: Keines von beidem, denn lediglich RadfahrerInnen haben eine realistische Chance, ihr Gerät die Rampe hinaufzuwuchten. RollstuhlfahrerInnen sollten aufgrund der großen Steigung erst gar nicht versuchen, die UB-Eingangsebene ohne Fahrstuhl zu erklimmen. Und auch Eltern

mit Kinderwagen müssen sich vorsehen: Treppauf ist die Rampenbenutzung nur im Rückwärtsgang ratsam, da ansonsten der Nachwuchs herauspurzeln könnte... Das starke Gefälle sei, so erklärte Björn Frauendienst vergangene Woche Montag der FachschaftsvertreterInnenkonferenz der RUB, bei der Planung unterschätzt worden.

Try and error

Die Rampenrealisierung sei zunächst nur ein Versuch, um vor allem zur Verbesserung der „unzureichenden Fahrradinfrastruktur“ auf dem RUB-Campus beizutragen. Allein die Bauausführung dürfte jedoch mit dazu führen, dass sich dieser mittelfristig als gescheitert erweisen dürfte, da die gewählte einfache Betonmischung kaum witterungsbeständig ist. Langfristig sei im Rahmen der Zentralachsensanierung des Campus ohnehin an die Umsetzung des Konzepts einer durchgehenden Rampe von der UB vorbei am Audimax bis hinunter zum neugebauten Kindergarten gedacht. Hierfür fehlt der Ruhr-Universität derzeit aber das nötige Kleingeld, sodass die Uni-Angehörigen bis auf weiteres mit dem Rampen-Dauerprovisorium leben müssen.

Nextbike-Schnäppchen

Wenn sich die Schaffung einer fahrradfreundlichen, weitgehend barrierefreien RUB auch als weiterhin schwierig erweist, so hat „Move2013“ jedoch zumindest an den baulichen Maßnahmen zur Schaffung von 450 „metropolradruhr“-Stellplätzen an 15



Skifliegen oder Betonsurfen? Die neuen Rampen entlang der UB geben Rätsel auf.

Foto: USch

Orten an der RUB – davon sieben auf dem Campus – beigetragen. Wenngleich es auch in Zukunft schwierig sein dürfte, ohne Barrieren über das Betongelände zu ‘cruisen’ und aus den Reihen der AstA-Opposition die in absoluten Zahlen relativ hohen Kosten

von 57.750 Euro kritisiert werden, die der AstA für das Sommersemester vorstreckt, um eine günstige Nutzung des Angebots für Studierende zu ermöglichen, ist Björn Frauendienst von dem Konzept voll überzeugt: „Es gibt keine Barriere mehr, das Angebot nicht zu nutzen – und da bin ich dem AstA sehr dankbar für.“ Die Opposition ist jedoch davon überzeugt, „dass die Stationen mit den Leihfahrrädern auch ohne die immense Summe von der Studierendenschaft gekommen wären“ und kritisiert die Geldspritze der Uni-Verwaltung sowie aus den Taschen der Studierenden für die Firma „nextbike“: „Die Universitätsverwaltung bezahlte dann noch den Aufbau der eigentlichen Stationen – die nextbike gmbh muss also bisher gar nichts bezahlen (außer der Bereitstellung der Terminals natürlich) und bekommt dafür einen riesigen potenziellen Kundenstamm“, heißt es auf den Netzseiten der Liste B.I.E.R.

:boinkürze
Eklat beim Spatenstich

(clu) Am 30. April fand im Rahmen des „Stühle raus“, dem offiziellen Startschuss in die Freiluftsaison des Bermuda3ecks, auch der Anpfiff zum Bau des neuen Musikzentrums an der Viktoriastraße unter dem Motto „Spaten raus“ statt. Die als feierliches Event geplante Zeremonie, zu der laut Polizei rund 5.000 BesucherInnen kamen, blieb jedoch kein rein harmonisches Beisammensein. Die Landtagsabgeordnete der Piraten, Simone Brand, hatte ein opulentes Trauergesteck mit Spruchband „In Gedenken an 20 Millionen Steuergelder“ mitgebracht, welches sie plante an der Baustelle abzulegen, um damit auf die aus Sicht der Piraten verschwundenen Steuergelder aufmerksam zu machen. Doch dazu kam es nicht: Britta Freis, Geschäftsführerin der Stiftung Bochumer Symphonie, wusste dies zu verhindern: Noch im ZuschauerInnengedrange riss sie das Spruchband ab und behielt es ein. Später stritt sie den Vorfall ab. Die PiratInnen hatten diesen jedoch gefilmt.

Das Video, das den Übergriff eindrücklich zeigt, ist unter www.tinyurl.com/cgn175b zu finden.

:bszaktuell**FDP offen für Mindestlohn**

(dh) Liberale auf Abwegen: Während ihres Parteitages in Nürnberg hat die FDP am vergangenen Samstag den parteiinternen Streit um Lohnuntergrenzen beigelegt. Einen flächendeckenden Mindestlohn lehnen die Liberalen jedoch weiterhin ab. So stimmten 57 Prozent der Delegierten für branchenbezogene Lohnuntergrenzen. Diese sollen für Berufsgruppen eingeführt werden, in denen ArbeitnehmerInnen und Gewerkschaften aufgrund zu geringer Tarifbindung keinen Mindestlohn vereinbaren können. Die Löhne sollen von den Tarifpartnern dezentral und differenziert festgelegt werden, wie unter anderem die Nachrichtenagentur Reuters am Samstag berichtete. Der heftig umstrittene Parteitagsbeschluss soll ins Wahlprogramm aufgenommen werden. „Quo vadis, FDP?“, fragen sich nun Mitglieder, WählerInnen und WissenschaftlerInnen – nicht zum ersten Mal. Kommt die Partei doch (gerade im Wahlkampf) immer wieder vom klassisch-liberalen Kurs ab. Ob die soziale Öffnung allerdings zum Wahlerfolg beiträgt oder Imageprobleme verstärkt, bleibt abzuwarten.

Leere Kneipen

(Jacq) Diskrepanz zwischen Markt und Nachfrage? Der erste Mai stellt den Einbruch einer neuen Ära dar - einer zwar rauchfreien, aber gleichzeitig verstimmten Ära ... einer Geisterstadt-Ära? Denn viele StammesbesucherInnen bleiben nun aus, sie scheuen das neue Rauchverbot in Kneipen und Gaststätten, welches am 1. Mai in Kraft getreten ist. Die RuhrNachrichten spiegeln eine Woche nach der Durchsetzung des Rauchverbots das momentane Klima in der Kneipenindustrie sowie die Stimmung ihrer regulären Gäste wider. Das Medium sprach unter anderem mit der Freibad-Chefin Gudrun Beer, die besorgt feststellen musste, dass das Freibad am letzten Freitag, den 3. Mai, nur ein Drittel von dem eingenommen habe, was für einen Freitag typisch wäre. Vor allem wird kritisiert, dass das Gesetz rücksichtslos von oben durchgesetzt worden sei. KritikerInnen verlangen nach einem „Selbstbestimmungsrecht“ für BürgerInnen und beschimpfen das neue Verbot sogar als „verfassungswidrig“. Es gibt aber auch positive Reaktionen auf die Durchsetzung des Rauchverbots: Leider fast ausschließlich von NichtraucherInnen. Eduard Schuster, ein Mitarbeiter des „Honey-Hair“, konstatiert: „Für mich als Nichtraucher ist es angenehm hinter der Theke zu stehen und durchatmen zu können.“ Jörg Maffei hingegen, Besitzer des „Honey-Hair“, bemängelt gegenüber den Ruhr Nachrichten, dass das Gesetz nicht von oben bestimmt hätte werden sollen. Seiner Meinung nach sollten Markt und Nachfrage das regulieren.

Ska umsonst und draußen

(dh) Wer gerne zu jamaikanischen Offbeat-Rhythmen das Tanzbein schwingt, kommt im Jahr 2013 in Bochum und Umgebung eher selten dazu. Deswegen sei Ska-LiebhaberInnen das Ska im Westend-Open-Air am Donnerstag (9. Mai) im Dortmunder Westpark empfohlen. Im Rahmen des Westparkfestes werden dort zwischen 14 und 22 Uhr gleich fünf Ska-Formationen aufspielen – und das komplett umsonst. Mit dabei: Rude Rich And The High Notes, Babylove And The Van Dangos, Bunga Bunga Club, El Bosso meets the Skadiolas und die Johnny Reggae Rub Foundation.

Weitere Infos im Internet unter www.tinyurl.com/dyhv2gf

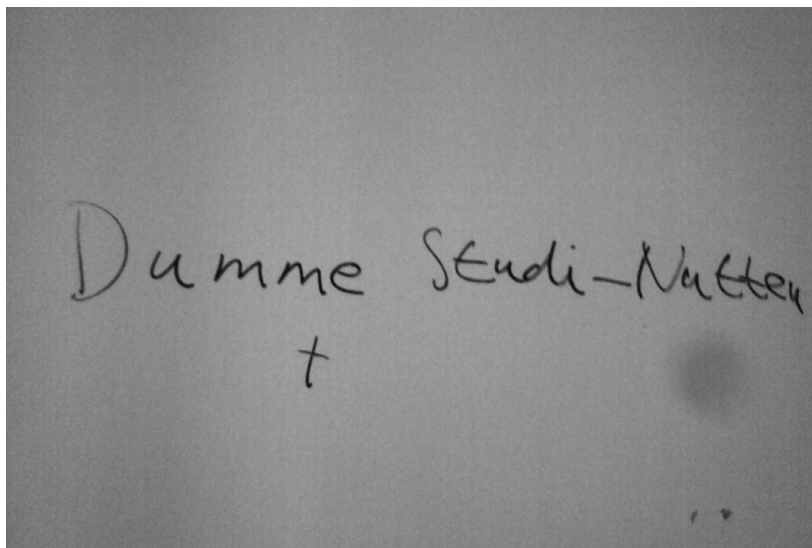
Sexistisches Geschmier an der RUB**Was passiert, wenn es passiert?**

(as) In den Fluren der G-Gebäude sind Schmierereien aufgetaucht, deren Inhalte zutiefst sexistisch sind. Die meisten davon wurden inzwischen von den Hausmeistern entfernt.

Studierende haben sich an die Gleichstellungsstelle der RUB gewandt, um Sprüche in den Fluren der Universität zu melden, die extrem sexistische Aussagen bis hin zur Androhung von Übergriffen („Ich krieg dich Mädchen“) beinhalteten. Betroffen waren die Gänge auf den Ebenen GABF 04 sowie GC 04, außerdem die Fahrstuhlbereiche in GA 04 Süd und GC 04 Süd. Die verbal übergriffigen Aussagen wurden mittlerweile von den Hausmeistern der RUB entfernt, aber es scheint nur eine Frage der Zeit zu sein, bis sie wieder auftauchen, denn Vorfälle wie diese ereignen sich nicht zum ersten Mal, und auch der letzte „Neuanstrich“ ist erst ein paar Monate alt. Bereits seit zwei Jahren finden sich immer wieder dezidiert frauenfeindliche Schmierereien an den Wänden. Auch der ehemalige Frauenraum in GA 02/60 wurde von Unbekannten mit derartigen Beschimpfungen versehen und das Mobiliar verwüstet. Auf der Homepage der Gleichstellungsstelle wird nun sehr deutlich gemacht, dass derartige Parolen „zutiefst beleidigend und diskriminierend [sind]. Sie widersprechen dem Leitbild der Ruhr-Universität; [...] Ein solches Verhalten kann und wird keinesfalls geduldet.“ Die Studierenden und Mitarbeitenden der RUB werden außerdem dazu aufgerufen, Beobachtungen und verdächtige Personen anonym zu melden. Auch die Jusos haben öffentlich reagiert und auf ihrer Homepage erklärt, dass sie „in aller Schärfe die Schmiere-

reien [...] [verurteilen]! Wir werden diese Mischungen aus debiler Hetze, extremstem Sexismus und bodenloser Dummheit sofort melden, sobald wir sie zu Gesicht bekommen. Hiermit rufen

Wirbel überhaupt? Wäre es nicht besser, ‚solche Leute‘ einfach zu ignorieren und nicht auch noch mit Aufmerksamkeit zu belohnen? Aber die Aufregung lohnt nicht nur, sie ist sogar unbedingt nötig.



Sexistisch und frauenfeindlich – wie geht die RUB damit um?

Foto: as

wir alle Studierenden auf, es uns gleich zu tun! Sorgt mit uns gemeinsam dafür, dass für solche Abscheulichkeiten kein Platz an unserer Uni ist!“ Eine Erklärung der RUB-Pressestelle, weshalb es (noch?) keine offizielle Stellungnahme bezüglich der Vorfälle gegeben hat oder welche weiteren Schritte jetzt erwogen werden, ist bis Redaktionsschluss nicht eingetroffen. Die :bsz wird weiter berichten.

Loht sich die Aufregung denn überhaupt?

Und wie immer, wenn es um Vorfälle von Sexismus (oder auch Rassismus) geht, wird laut überlegt – lohnt sich der ganze

Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG), umgangssprachlich auch als Antidiskriminierungsgesetz bekannt, macht es Beschäftigten seit 2006 möglich, Diskriminierung(en) aufgrund der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität vor Gericht zu bringen. Eine solche Benachteiligung ist gemäß Paragraph 3 Absatz 3 AGG „eine Belästigung [...], wenn unerwünschte Verhaltensweisen [...] bezwecken oder bewirken, dass die Würde der betreffenden Person verletzt und ein von Einschüchterungen, Anfeindungen, Erniedrigungen, Entwür-

digungen oder Beleidigungen gekennzeichnetes Umfeld geschaffen wird“ – nach Paragraph 3 Absatz 4 fällt auch sexuelle Belästigung darunter. Die RUB als Arbeitgeber ist also schlichtweg gesetzlich dazu verpflichtet, Mitarbeitende vor diskriminierenden Vorfällen, auch seitens Dritter, zu schützen und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen (Paragraph 12 AGG). Zudem verpflichtete sich unsere Universität 2008 offiziell und dezidiert zum „fairen Umgang am Arbeits- und Studienplatz“ mit der „Richtlinie zum Schutz vor Benachteiligung, Diskriminierung, sexualisierter Gewalt und Mobbing“. Dort werden in Paragraph 2 Absatz 3 u.a. „obzöne und sexuell herabwürdigende Schmierereien in öffentlichen Räumen“ als sexualisierte Gewalt definiert und in Paragraph sechs (u.a.) Aufklärung und Prävention als Maßnahmen genannt.

Jenseits der gesetzlichen Pflicht zum Handeln gibt es aber auch eine gesellschaftliche. Denn bei sexistischen Vorfällen wie diesen stellt sich die Frage, in welcher Welt wir alle leben wollen. Schein-Argumente und Relativierungen wie ‚so sind die Menschen halt‘ oder ‚in öffentlichen Gebäuden gibt es nun mal immer Schmierereien, so ist das eben, ignorieren, dass es nicht okay ist, dass ‚das nun mal so ist‘. Vorfälle wie diese als zwar unangenehm, aber letztlich unumgänglichen Teil des Alltags hinzunehmen und zu einem Bestandteil eben dessen zu erklären, heißt in letzter Konsequenz, sexualisierte (verbale) Gewalt als Normalität zu akzeptieren. Wollen wir nicht in einem gesellschaftlichen Klima leben, das „grünes Licht“ für sexualisierte Gewalt gibt, dann müssen wir uns aufregen. Immer wieder aufs Neue. Und zwar alle.

:bszkommentar Bewerbungen in einer entfremdeten Gesellschaft**Persönlichkeit zu verkaufen?**

(ph) Man müsse sich verkaufen, heißt es. Nicht auf dem Sklavenmarkt, sondern auf dem Arbeitsmarkt. Bei der Bewerbung und dem Vorstellungsgespräch findet der Verkauf statt; weite Teile des eigenen Lebenslaufs werden dafür oft schon lange im Voraus geplant. „Verkaufen“ meint hier leider nicht bloß, die eigenen arbeitsrelevanten Qualifikationen zielgerichtet zu entwickeln und authentisch zu vermitteln sowie Missverständnisse zu vermeiden. Reicht es doch häufig nicht, die für die jeweilige Arbeit benötigten Fähigkeiten zu besitzen und zuverlässig zu sein, eventuell noch sympathisch. Nein, der/ die ArbeitnehmerIn soll in der spätkapitalistischen Gesellschaft möglichst in jeder Hinsicht so sein, wie es dem/ der ArbeitgeberIn vorteilhaft erscheint. Wer sich auf dieses Selbst-Marketing einlässt, der verkauft nicht nur seine Arbeitskraft, sondern potenziell auch seine Persönlichkeit und läuft Gefahr, sein Selbst zu verlieren.

Natürlich sollten Bewerbungsunterlagen alles Relevante enthalten sowie ordentlich und übersichtlich sein. Auch sollte die sich bewerbende Person beim Bewerbungsgespräch (und nicht nur dort) stets ein sozialverträgliches Mindestmaß an Gepflegtheit und Manieren zeigen (wobei viele Berufe ein höheres oder übertriebenes Maß davon erfordern) und angemessene Fragen der potentiellen Arbeitgebenden schlüssig beantworten können. Pünktlich zu erscheinen ist auch sehr geboten, redigiert und schlagfertig zu sein kann Nutzen bringen. So sinnvoll es ist, sich Vorlagen für Bewerbungsunterlagen anzuschauen sowie Informationen und Rat bezüglich Bewerbungen einzuholen, darf der Mensch für die Arbeitswelt jedoch nicht zu viel von seiner Authentizität und tatsächlichen Individualität verlieren.



„Du bist nicht dein Job! Du bist nicht das Geld auf deinem Konto! Nicht das Auto, das du fährst! Nicht der Inhalt deiner Briertasche!“ – Tyler Durden. Grafik: Wikimedia

Ein unangemessener Verlust von Authentizität beginnt bereits dann, wenn Bewerbende alle möglicherweise als ‚gefährlich‘ geltenden Elemente ihres Lebens, wie ihren Motorradführerschein oder ihre Liebe zum Kampfsport oder erst recht zum Fallschirmspringen, bei der Bewerbung tunlichst unter den Tisch fallen lassen („Hobbyfalle“). Überhaupt scheinen Bewerbende in ihrem Leben stets überdurchschnittlich vorsichtig, gesundheitsorientiert und besonnen gewesen zu sein – und ‚natürlich‘ frei

von Lastern, Süchten, Irrwegen und schwerwiegenden Fehlern oder Problemen. Und wer auf seine Privatsphäre-Einstellungen oder Profile in den sozialen Netzwerken im Internet richtig achtet, dem können potentielle Arbeitgebende per Internetrecherche in der Regel auch nichts gegenteiliges nachweisen. Die genormten und möglichst ‚makellosen‘ Bewerbenden verbiegen sich in unterschiedlichem Maße, um sich auf dem Arbeitsmarkt und dabei zugleich ihre Persönlichkeit auf dem Persönlichkeitsmarkt erfolgreich zu verkaufen. Wer sich diesem Konformismus verweigert, der gilt als schlecht beraten, unvernünftig oder dumm.

Dieser Marketing-Charakter, welcher in den heutigen westlichen Gesellschaften als Gesellschaftscharakter vorherrscht, entfremdet den Menschen nicht nur im Arbeitsleben, sondern generell und beinahe total. Anstatt sich als individuellen Menschen mit Gefühl und Geist zu erleben, erlebt der Mensch sich als Ware auf dem Persönlichkeitsmarkt und sein Selbstwertgefühl auf seinem ‚Tauschwert‘ und seiner sozio-ökonomischen Rolle, auf Einkommen und Status. Er

existiert als Abstraktion, er ‚ist‘ sein Beruf und seine gesellschaftliche Rolle. Seine Persönlichkeit passt er den Erfordernissen an. Durch die Notwendigkeit, die eigene Persönlichkeit mit zu verkaufen, wird der Mensch gleichzeitig zur Ware und zum Verkäufer dieser Ware – er verkauft (und verliert) sich selbst. Charaktereigenschaften wie Freundlichkeit, Höflichkeit und Anpassbarkeit werden zu essentiellen Bestandteilen der Selbstverkaufsstrategie. Selbst ehrenamtliches Engagement kann dem reinen Marketing-Charakter primär zur Aufwertung des Lebenslaufs dienen, anstatt Ausdruck von Nächstenliebe oder Erfahrungssuche zu sein.

Nein zur Entfremdung!

Der Psychoanalytiker und Humanist Erich Fromm warnte in seinem 1976 erschienenen und immer noch höchst aktuellen und lesenswerten Werk „Haben oder Sein“ vor den Auswirkungen des Marketing-Charakters: „Der Mensch kümmert sich nicht mehr um sein Leben und sein Glück, sondern um seine Verkäuflichkeit. Das oberste Ziel des Marketing-Charakters ist die vollständige Anpassung, um unter allen Bedingungen des Persönlichkeitsmarktes begehrenswert zu sein. Der Mensch dieses Typus hat nicht einmal ein Ich (wie die Menschen des 19. Jahrhunderts), an dem er festhalten könnte, das ihm gehört, das sich nicht wandelt. Denn er ändert sein Ich ständig nach dem Prinzip: ‚Ich bin so, wie du mich haben möchtest.‘“ Ein jeder und eine jede sollten ihr eigenes Leben vor diesem Hintergrund kritisch reflektieren. Denn in der Realität wird wahrscheinlich kein Tyler Durden auftauchen (wie in „Fight Club“), um sie von der Existenz als Abstraktion zu befreien.

Internationales Multikunstprojekt erobert Freies Kunst Territorium

Leerstelle „Heimat“

(Jacq) Über ein Dutzend KünstlerInnen mit deutschen und polnischen Wurzeln, die jedoch allesamt in der Ruhr-Region zuhause sind, präsentierten am Abend des 3. Mai kreative Deutungsmuster des Begriffs „Heimat“: Von heimischer Singer-Songwriter-Musik über literarische Lesungen auf Deutsch und Polnisch bis hin zu Fotos, Grafiken, Gemälden und Videokunst wurden diskursive Annäherungen an das schwierige Thema versucht. Den Rahmen der von der Gemeinschaft für studentischen Austausch in Mittel- und Osteuropa (GFPS) e. V. initiierten sowie vom Slavistik-Institut der Ruhr-Uni und von der Fachschaft, dem Lotman-Institut und der Stadt Bochum unterstützten Veranstaltung im Freien Kunst Territorium (FKT) an der Bessemerstraße bot eine Ausstellung von Studierenden der Freien Akademie der bildenden Künste Essen. Das zumeist studentische Publikum aus Polen, Weißrussland, Tschechien und Deutschland zeigte sich überwiegend begeistert.

Schon beim Begriff selbst beginnen die Schwierigkeiten: Kann „Heimat“ doch im Polnischen nicht nur von „Heim“, sondern auch von „Vater“ abgeleitet werden und impliziert somit wie „Vaterland“ im Deutschen ein patriarchales Konzept. Solche altbackenen Assoziationen verschwimmen jedoch spätestens, wenn man den Wahl-Ruhrgebietler Łukasz Łaski auf Polnisch eine Geschichte über einen wilden Disco-Abend im Dortmunder „Spirit“ erzählen hört. Plötzlich beginnt die aus einer völlig neuen Perspektive gespiegelte heimische Kultur in ganz neuen Facetten zu schillern, und selbst das Grau der Ruhr-Metropole bekommt einen unvermuteten Glanz. Wie Musik strömen –



Der polnische Autor Łukasz Łaski performt seine Texte vor Betonparkhaus-Bildern von Alexander Fichtner. Foto: mar

gerade für den/die SprachkundigeN – die Worte durch die Kellergewölbe des FKT, umrahmt von einem vielfältigen Querschnitt der künstlerischen Arbeiten zum Thema „Heimat“.

(Un)heimliche Suche

An einer der Kellerwände ist die Fotografie einer unglücklich wirkenden jungen Frau vor einem Palmenpanorama zu sehen, die sich in ihrer um das singuläre Diaspora-Bild fotografisch dokumentierten häuslichen Umgebung offensichtlich alles andere als

heimisch fühlt. Die perpetuierte rastlose Suche nach Heimat selbst in geradezu klaustrophobischen Wohnverhältnissen ist hier das Leitmotiv. Eine andere Wand zeigt Arbeiten einer Künstlerin, die nur die Bilder sprechen lassen will und zu ihrem fotografischen Œuvre keine Stellung beziehen möchte: Fernab der Zivilisation scheint eine Frauengestalt gänzlich mit der sie umgebenden Natur zu verschmelzen. Ein schroffer Kontrast tut sich an der gegenüberliegenden Seite des Raumes auf, wo eine Serie grauer Betonparkhausportraits die ehemalige Lebenswelt des Fotokünstlers Alexander Fichtner abbildet, der dort als

Jugendlicher mit seiner 'Gang' heimlich die Zeit verbrauchte.

Heimat als Leerstelle

Wenn im irdischen Sein gar keine heimlichen Gefühle aufkommen wollen, wird 'Heimat' zuweilen auch metaphysisch verortet. So stellte die sich weder als deutsch noch als polnische definierende Künstlerin Grażyna Burek ihr Exponat vor, das einzig ein großflächig gerahmtes weißes Fotopapier zeigt. Auf diese Weise wird der umstrittene Begriff zur Leerstelle, die es von dem/der BetrachterIn

assoziativ zu füllen gilt. Für die Künstlerin verbirgt sich in der monochromen Fläche jedoch zugleich die Vorahnung auf ein scheinbar überbelichtet weißes Gleißeln, das sie mit dem Übertritt ins Jenseits assoziiert, was sie als Rückkehr in etwas wie 'Heimat' interpretiert. Dass real existierende Heimatgefühle im Hier und Jetzt aber auch schlicht und einfach roher (politischer) Gewalt zum Opfer fallen können, zeigte eine Video-Installation von Sven Stephani über das Ergebnis des zwecks Konzerthausbau verordneten Kettensägenmassakers der Platanen an der Bochumer Marienkirche im November 2012 (die :bsz berichtete).

Mehr als ein Wort

Dass Annäherungen an den Begriff 'Heimat' auch wortreich geschehen können, stellte im Verlauf des Abends die Gruppe Treibgut – Literatur von der Ruhr eindrucksvoll unter Beweis: So gestaltete die Campus-Autorin und Singer-Songwriterin Jules Piel stimmungsvoll den Auftakt des Abends. Eher verstörende stimmungswalige Annäherungen an das Motto der Veranstaltung brachte Ulrich Schröder im Außenbereich des weitläufigen Geländes zu Gehör und zeigte die unselige Verknüpfung zwischen Heimatgefühlen und katastrophischen Verlustängsten auf. Mit Wort(un) getrieben, die assoziativ vor allem auf polnische Städtenamen rekurrierten, wusste Marek Firlej zu begeistern, und humoristische Variationen auf den Heimatbegriff präsentierte auch der Poetry-Slammer Philipp Dorok. Persönlichere Spielarten einer jungen Literatur von hier brachte Treibgut-Newcomerin Felicitas Friedrich auf die Bühne, während Caroline Königs einen Romanauzug und eine metasprachliche Kurzgeschichte vortrug, die eindrucksvoll zeigt, wie die heimische Sprachkultur NichtmuttersprachlerInnen zur Verzweigung treiben kann...

Verfilmte Punk-Version vom künftigen Aufstand

Der Tag wird kommen



To be or not to be? Punk not dead!

Foto: www.dertagwirdkommen.de

(USch) 2007 erschien der politische Essay „Der Aufstand, der kommen wird“ («L'insurrection qui vient»). Ein Jahr später begannen die Verwerfungen der Wirtschafts- und Währungskrise, das politisch wie ökonomisch auf Sand gebaute Potemkinsche Dorf Europa fast zum Einsturz zu bringen. Dennoch wird bis heute von denen, die noch können, fleißig weiter konsumiert, und die DissidentInnen harren dem Aufstand wie in Samuel Becketts berühmtestem Drama *Estragon und Co. Godot*. Damit ist nun Schluss: Seit dem 2. Mai ist im Programmkinohit „Der Tag wird kommen“ («Le grand soir») von den französischen Kult-Regisseuren Benoît Delépine und Gustave Kervern („Louise Hires a contract killer“ [2008] und „Mammuth“ [2010]) zu sehen, wie praktizierter Punkismus den Aufstand antizipieren kann.

„NOT“ steht auf der Geheimratsecken-Stirn des Punk-Protagonisten Benoît Bonzini (Benoît Poelvoorde) geschrieben. Aus dem Off hallt ein Martinshorn. Benoît spuckt aus. „Den ham se gegen die Wand gedrückt, ihm das T-Shirt über'n Kopf gezogen und ihm dann eine reingehaut“, wispern Passanten. Mit Dosenbier richtet er seinen spärlichen Iro wieder auf und zieht mit Rucksack und Punk-Terrier weiter. Benoît, „der älteste Punk mit Hund in Europa“, ist nicht unterzukriegen – ohne jede Furcht vor Kameraüberwachungsterror, Security und Bullerei surft er unbeirrt auf Einkaufswagen über zugestellte KundInnenparkplätze, verhöhnt die betuchte Klientel eines Luxusrestaurants und empfindet Krebskranken „Biokrebsmarienkäfer“ statt Chemotherapie: Anarchistisch und

schwarzhumorig erzählt „Der Tag wird kommen“ vom symbolhaften Aufstand in einer öden Konsumwüste.

„Heilsame Verwilderung“

Die französisch-belgisch-deutsche Co-Produktion ist aber nicht nur eine zuweilen verstörende Verfilmung einer heroischen Punk-Vita, sondern zugleich die wunderbare Geschichte einer „heilsamen Verwilderung des entfremdeten kleinen Angestellten“ (www.dertagesspiegel.de). Benoît's spießbürgerlichem Bruder Jean-Pierre aka „DEAD“ (Albert Dupontel). Als dieser wegen mangelnder Umsätze als Matratzen- und Bettenverkäufer gefeuert wird und einsehen muss, dass man besser das Familienstammbuch fälscht als seinen Lebenslauf zu optimieren, um durch 'Vitamin B' an eine neue Stelle zu kommen, kommt es zunächst zu einem „amokartigen Ausraster“ (www.dertagwirdkommen.de). Selbst eine Selbstanzündung des vermeintlich gesellschaftlich Deklassierten scheitert jedoch, und sein Punk-Bruder nimmt ihn mit auf einen neuen, abenteuerlichen Weg: „Du warst ein Kuckuck und wirst zum Adler. [...] Du dachtest, Dein Leben wär vorbei, aber es beginnt gerade.“ Erstmals muss aber die benzingetränkte Krawatte ab: „'N Hund, der ausreißt, nimmt ja auch nicht sein Halsband und seine Leine mit.“

Immer in Bewegung bleiben

Als dann auch noch der vermeintliche Vater der beiden Brüder nach über 40 Jahren gesteht, nicht ihr Vater zu sein, gibt es – wie zu Zeiten der britischen „No future“-Punkbewegung seit dem Durchbruch der Sex Pistols (1977) – endgültig kein Halten mehr: „Wo können wir noch hin? Erst haben wir keine Zukunft mehr – und jetzt auch keine Vergangenheit...“ Wie

zu Beginn der 80er Jahre auch in deutschen Metropolen den urbanen Raum neu definierenden 'Härtepunkts' streifen NOT & DEAD fortan im strikten Geradeausgang durch schier endlose Vorortsiedlungen und ignorieren Zäune und Mauern als obsolekte Abgrenzungen individueller Eigentumsverhältnisse – frei nach dem Motto: „Worte zählen nicht, also will ich Taten folgen lassen.“ Auch wenn der Versuch der beiden Brüder, ein bourgeoises Gala-Dinner aufzumischen, schließlich in einem Müllcontainer endet, ist der Weg das Ziel – denn schließlich gelte es, trotz aller Rückschläge immer in Bewegung zu bleiben, verrät NOT seinem Bruder. „Oder hast Du schon mal einen fetten Punk gesehen?!“

Punk's not dead

Es ist der aufrüttelnde Gestus einer oftmals totgesagten Gattung, der den Film prägt und gerade in Krisenzeiten notwendiger scheint denn je: „WE ARE NOT DEAD!“ lautet die Essenz der Überlebensanleitung von „Der Tag wird kommen“ in einer grotesk entfremdeten Welt.

„Nur sehr wenige Filme schaffen es, die Missstände unserer Zeit derart prägnant zu fassen: Von der Unsicherheit des Arbeitsplatzes, dem allgegenwärtigen Überwachungswahn bis zu einem eklatanten Mangel an Solidarität. Die Verortung des Films in einer Konsumlandschaft und das Gespür der Regisseure für Situationskomik kommen in ihrer Vollendung einem Geniestreich gleich.“ (Le Monde)

„Es ist kein Zeichen geistiger Gesundheit, gut an eine tiefgreifend kranke Gesellschaft angepasst zu sein.“ (Jiddu Krishnamurti)

:bsztermine

Mittwoch, 8. Mai

Tiere in Städten

Am Mittwoch beginnt die Veranstaltungsreihe „Tiere in Städten“ in den Kunsthallen der Rottstr. 5. Es wird eingeladen zu „Performance, Installation, Suppe und Theorie“. Kunsthallen, Rottstr. 5, Bochum Beginn 15.00 Uhr Eintritt frei

Freitag, 10. Mai

Schwule Sektempfang

Das Motto des legendären Sekttempfanges des Autonomen Schwulenreferats lautet diesmal: „Länger, Lauter, Geiler!“. AZ, hinter dem KulturCafé, RUB Beginn 20.00 Uhr Eintritt 3 Euro, ermäßigt 2 Euro

CryptoParty

Die Hacker von void und der AstA der Uni Duisburg-Essen wollen Euch zeigen, wie Ihr Euch anonym und sicher im Internet bewegt. Die Themen der ersten CryptoParty werden sein: „Anonym im Internet mit TOR und VPN“ (von 16:00 bis 18:00 Uhr) sowie „Mailverschlüsselung mit (Open)PGP“ (von 18:00 bis 20:00 Uhr). Jedes Thema beginnt mit einem kurzen Vortrag von etwa 30 Minuten und geht dann in einen praktischen Workshop über. Ihr braucht kein Vorwissen, aber einen eigenen Laptop. AstA Keller, Forsthausweg 1, Duisburg Beginn 16.00 Uhr Eintritt frei

Dienstag, 14. Mai

Richtungsding-Lesung

Es wird wieder gelesen: Aus vergangenen Richtungsdingern – und zwar laut. Mit dabei sind unter anderem folgende AutorInnen der Bochumer Zeitschrift für Literatur: Benjamin Bäder, Sarah Meyer-Dietrich, André Greilich und Ingo Knosowski. KulturCafé, RUB Beginn 19.00 Uhr Eintritt frei

Mittwoch, 15. Mai

Wege ins Ausland

Du willst nach Australien, Neuseeland oder in die USA? Diese Veranstaltung versorgt Dich mit den wichtigsten Informationen. HZO 80, RUB Beginn 12.00 Uhr Eintritt frei

Und die Moral von der Geschichte

In den nächsten Wochen bis zum 17. Juli veranstaltet das Rektorat im Rahmen der Hörsaal City eine neue Vortragsreihe mit dem Titel „Und die Moral von der Geschichte“ ... Über die Grenzen unseres Wirtschaftslebens. Zum Einstieg wird von Prof. Dr. Stefan Huster (Jura) zum Thema „Geld oder Leben? Gesundheitssystem und seine Grenzen“ referiert. Haus der Geschichte, Clemensstr. 17-19, Bochum Beginn 18.00 Uhr Eintritt frei

Filmriss im Wald

„Willkommen zu Trompetenklängen, Wäldern und Feldern!“ Das n.a.t.u.r.-Festival ist eröffnet! Passend dazu wird im Endstation Kino ein Filmabend veranstaltet. Gezeigt werden neun Kurzfilme aus den letzten Jahren des Festivals „blicke“. Endstation Kino, Waldbaumweg 108, Bochum Beginn 19.00 Uhr Eintritt 7 Euro, ermäßigt 6 Euro

Frag doch bei der Gewerkschaft nach!

Der letzte Zug



DGB und GEW beraten Studierende in sozial- und arbeitsrechtlichen Fragen an der RUB.

Grafik: DGB

(ks) Laut Deutschem Studentenwerk (DSW) gehen etwa zwei Drittel aller Studierenden neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nach. Dies geht aus der 19. Sozialerhebung des DSW aus dem Jahr 2010 hervor. Die Gewerkschaften bieten Studierenden auch deshalb an vielen Hochschulen Beratungsangebote rund um das Thema Arbeitsrecht an. In Bochum gibt es mit dem Campus Office der Jugend des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) und dem Hochschulinformationsbüro der Jungen GEW (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft) gleich zwei Beratungsangebote, die den Studierenden helfen sollen, sich im Job und im Studium rechtlich besser zurechtzufinden. Der Schwerpunkt liegt auf der arbeits- und sozialrechtlichen Erstberatung. Darüber hinaus werden Informationsveranstaltungen für Studierende zu verschiedenen Themen an der Ruhr-Universität angeboten.

Das Hochschulinformationsbüro (HIB) der GEW wendet sich mit seinem Beratungsangebot vorwiegend an Studierende, die mit dem Ziel studieren, später LehrerInnen zu werden. Bachelor-Studierende können sich beispielsweise informieren, was sie im Master of Education erwartet und was sie beim Übergang beachten sollten. Die Beratung rund um das Lehramtsstudium beinhaltet Hilfestellung bei der Planung der Praxisphasen im Studium und bei der Bewerbung für den Vorbereitungs-

dienst. Außerdem können sich studentische Hilfskräfte zu ihren Arbeitsverträgen, Rechten und Pflichten beraten lassen.

Das Campus Office des DGB ist eine Kooperation zwischen der DGB-Jugend Ruhr-Mark und dem Allgemeinen Studierendenausschuss (ASuA) der Ruhr-Universität und bietet ebenfalls Beratung für studentische Hilfskräfte an. Wer darüber hinaus Fragen zu 450-Euro-Jobs, Sozialversicherung, Urlaubsanspruch, Kündigungsschutz, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall oder Höchstverdienstgrenzen hat, kann sich ebenfalls vertrauensvoll an das Campus Office wenden. Die Beratung unterliegt in jedem Fall der Vertraulichkeit. Wenn eine weitergehende juristische Beratung oder Vertretung notwendig wird, hilft das Campus Office weiter, indem es Kontakt zu AnsprechpartnerInnen in der Nähe herstellt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Beratung von Studierenden, die Fragen zu Rechten und Pflichten im Praktikum haben.

Speziell für Fachschaften bietet der DGB zur Zeit ein neues Angebot an. Fachschaften können TeamerInnen des DGB zu ihren Erstveranstaltungen einladen, die den TeilnehmerInnen dann die konkreten Strukturen und Möglichkeiten der studentischen Interessenvertretung und Mitbestimmung an der Ruhr-Universität näherbringen. Das Angebot soll einen Kontrapunkt zur Entdemokratisierung der Hochschulen setzen und Studierenden konkrete Ansatzpunkte aufzeigen, wie

sie ihre Rechte einfordern und ihr Studium und die Hochschule selbst aktiv mitgestalten können. So soll „die Mitbestimmung gestärkt und auf eine (Re-)Demokratisierung“ der Uni hingewirkt werden, wie es auf einem Flyer der DGB-Jugend NRW zu diesem Angebot heißt.

Studis jobben oft in der Gastronomie

In Bochum bildet die Gastronomie einen der Schwerpunkte der Branchen, in denen Studierende arbeiten. Das DGB Campus Office hat deswegen Torsten Gebehart, Sekretär der Gewerkschaft Nahrung, Genuss, Gaststätten (NGG), an die Ruhr-Universität eingeladen, um vor Ort über die arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen in der Branche zu berichten und Fragen von betroffenen Studierenden zu beantworten. „Viele Studierende arbeiten in der Gastronomie und wissen gar nicht, welche Rechte sie haben“, sagt Torsten Gebehart. Es gibt aber Tarifverträge, die auch für studentische ArbeitnehmerInnen in der Gastronomie gelten. Diese regeln Mindestlöhne und weitere Rechte der Angestellten – und zwar unabhängig davon, ob es sich um studentische Aushilfen oder Festangestellte in der Gastronomie handelt. „Zum Beispiel wissen die wenigsten Studierenden über ihre Rechte Bescheid, was Urlaubsregelungen und Weihnachtsgeld angeht“, berichtet Torsten Gebehart weiter. Der Soziologe Pierre Bourdieu beschreibt den Trugschluss mancher, vor allem junger Angestellter aus deren innerer Perspek-

tive etwa so: Ich arbeite in einem Szene-Lokal. Das gibt mir soziales Prestige und ich gehöre irgendwie dazu. Wieso sollte ich mich als Arbeitnehmer sehen und meinem Chef gegenüber meine Rechte einklagen? „Das denken vielleicht manche“, führt Torsten Gebehart den Gedanken weiter, „aber gerade heutige Studierende sollten dabei immer bedenken, dass auch sie 45 Jahre in die Rentenversicherung einzahlen müssen, um später die volle gesetzliche Rente zu erhalten. Wenn ich Jahre während meines Studiums etwa in einer Kneipe jobbe und darauf verzichte, dass mein Arbeitgeber oder meine Arbeitgeberin meinen Job sozialversicherungspflichtig anmeldet, dann sammle ich in der Zeit auch keine Punkte für die Rentenversicherung.“ Torsten Gebehart berichtet auch, dass es für die Gastronomie Tarifverträge gibt und dass sich die meisten Studierenden kaum an die Gewerkschaft wenden, wenn sie unterbezahlt sind, ihren Urlaub nicht dann nehmen können, wann sie es möchten, oder bei der Erstellung von Schichtplänen vom Chef nicht gefragt werden. „Da werden viele Möglichkeiten der Mitbestimmung verschenkt, wenn beispielsweise kein Betriebsrat vorhanden ist“, konstatiert Torsten Gebehart. Er selbst hat als Studierender mit studierenden KollegInnen einen Betriebsrat gegründet und ist über die positiven Erfahrungen damit überhaupt erst überzeugter Gewerkschafter geworden. „In den Medien werden Gewerkschaften und ArbeitnehmerInnenrechte oft fälschlicherweise als Hemmnis für Wirtschaftswachstum und die Entstehung neuer Jobs dargestellt“, meint er, „aber gute Arbeitsbedingungen gibt es da, wo Leute sich zusammenschließen und sie erkämpfen – mit Rückendeckung der Gewerkschaften.“ Torsten Gebehart möchte mit den Studierenden der Ruhr-Universität in einen Dialog treten: „Über die allgemeinen gesetzlichen Rechte aufzuklären ist das eine, aber wir wollen die Studierenden auch individuell beraten, damit das Beste für sie herauskommt.“ Aller Kündigungsschutz nützt zum Beispiel gar nichts, wenn Studierende einen zeitlich befristeten Arbeitsvertrag haben. „Alle haben die gleichen Rechte, aber zum Schutz der einzelnen ArbeitnehmerInnen muss immer genau abgewogen werden, wer sich wie weit aus dem Fenster lehnen sollte. Auch dafür sind wir von der Gewerkschaft da“, schließt Torsten Gebehart.

Über das aktuelle Beratungs- und Veranstaltungsangebot und die Kontaktdaten des DGB Campus Office und des Hochschulinformationsbüros der GEW könnt Ihr Euch auf dieser Seite informieren:

www.co-ruhruni.de

Die kostenlosen Sprechstunden finden in der Vorlesungszeit im Studierendenhaus im Raum SH 016 statt – in der vorlesungsfreien Zeit nach Vereinbarung:

DGB-Campus Office: donnerstags 14 – 16 Uhr und nach Vereinbarung

GEW-Hochschulinformationsbüro: freitags 10 – 12 Uhr und nach Vereinbarung

Die Informations- und Beratungsveranstaltung „Vom Vapiano bis ins Bermudadreieck – Mindestlöhne in der Gastronomie“ findet am Montag, 13. Mai 2013, um 19 Uhr im KulturCafé der Ruhr-Universität statt.

bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung
Herausgeber: ASuA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Tim Köhler, Christian Volmering u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Patrick Henkelmann (ph), Dagmar Hornung (dh), Clara Jung (clu), Christian Kriegel (ck), Anna Schiff (as), Kolja Schmidt (ks), Ulrich Schröder (USch), Jacqueline Thör (Jacq)

V.i.S.d.P.: Christian Kriegel (Anschrift s. u.)
Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Anschrift: bsz, c/o ASuA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum


Fon: 0234 32-26900; **Fax:** 0234 701623

E-Mail: redaktion@bszonline.de

WWW: www.bszonline.de

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

- Anzeige -



Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum

vom 13.05. bis 17.05.2013

Das AKAFÖ im Web z. o. Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.
 Spargel-Aktionswoche vom 13. bis 17. Mai in der RUB-Mensa!

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Sprinter 2,- € (Stud.), 3,- € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Wirsing-Hackfleisch-Auflauf (R) ▶ Penne „Quattro Formaggio“ mit Salat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Italienische Nudelpfanne mit Schweinefleisch, dazu ein Salat (S) ▶ Kartoffel-Gemüse-Gratin, dazu ein Mischsalat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Frischer Möhreintopf -vegan hergestellt- mit Mettwurst oder Brötchen (S) ▶ Gemüseauflauf, dazu Mischsalat „Extra“ (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Kartoffel-Hackfleischpfanne mit einem Salat (R,S) ▶ Tortellini in Salbeibutter, dazu ein Salat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Griechischer Auflauf mit Pfannengyros und einem Salat (S) ▶ Griechischer Auflauf mit Tofu und einem Salat (V)
Komponentessen 1,20-1,60 € (Stud.), 2,20-2,60 € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Feuerspieß mit Diabolo sauce (S) ▶ Balkan-Röstling mit Diabolo sauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Gefüllte Hähnchenbrust mit Broccoli, dazu Champignonsauce (G) ▶ Tofu Pfanne „Griechische Art“ (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Lammgulasch (L) ▶ Karotten Röstling mit Kräuterquarkdip (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Rindercevapcici mit Tsatsiki (R) ▶ Gemüse-Knusperketten -vegan- mit Käsesauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Backfisch mit Remouladensauce (F) ▶ Polenta Käsetasche mit Kräutersauce (V)
Aktionen 3,30-6,50 €	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Spargel mit gebratenen Scampi und Zitronen-Butter, dazu Bandnudeln (F) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Spargel mit „Sauce Hollandaise“, dazu Putenmedallions und Rosmarin-Drillinge (G) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Spargel mit „Sauce Bear naise“, dazu Schweineschnitzel und Bio Salzkartoffeln (S) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Spargelragout mit Käuterrührei und Salzkartoffeln (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Spargel mit zweierlei Schinken und zerlassener Butter, dazu Kräuter-Drillinge (S)
Beilagen 0,60-0,70 €	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Kräuterkartoffeln ▶ Butterreis ▶ Broccoli mit Mandeln ▶ Mediterranes Gemüse 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Penne Nudeln ▶ Kartoffelecken ▶ gezeckerte Erbsen ▶ Kaisergemüse 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Kräuter-Püree ▶ Spaghetti ▶ Paprika-Bohngemüse ▶ Erbsen und Möhren 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Djuwetsch-Reis ▶ Bunte Nudeln ▶ Vital Gemüse ▶ Tomaten-Zucchini gemüse 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Petersilien-Kartoffeln ▶ Schupfnudeln ▶ Blumenkohl ▶ Frisches Wok-Gemüse
Bistro 2,30-5,00 € (Stud.), 3,30-6,00 € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Feuerfleisch mit Kroketten und Krautsalat (S) ▶ Hähnchensteak mit Zwiebelsauce, Vollkorn Reis und Mischgemüse (G) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Nürnberger Rostbratwurst mit Kartoffelpüree und Sauerkraut (S) ▶ Spätzle Spitzkohl Auflauf und grüner Mischsalat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Fischfilet „Bordelaise“ mit Kräuter Sauce, Butterreis und Finger Möhren (F) ▶ Rumpsteak mit einer Ofenkartoffel und Krautsalat (R) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Schweinegulasch mit Bandnudeln und Balkangemüse (S) ▶ Glasnudelsalat mit einer Frühlingstrolche und Paprikasalat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Paniertes Schweinekotlett mit Bratkartoffeln und Lauchgemüse (S) ▶ Wildlachsfilet mit einer leichten Senfsauce, dazu Pariserkartoffeln und Eisbergsalat (F)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK
WWW.AKAFÖ.DE